

Paibacher Zeitung.

Nr. 276. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. 11. halbl. 5.50. Für die Befüllung ins Ganze halbl. 50 kr. Mit der Post ganzl. 15. halbl. 7.50.

Mittwoch, 2. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 15 Zeilen 25 kr., größere per Seite 5 kr.; bei älteren Anzeigen 10 kr. Verlängerungen der Seiten 5 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Neubornen erstatteten allerunterhänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschließung vom 23. November d. J. dem Bestallungsdiplome des zum türkischen General-
consul in Zara ernannten Pouzil Effendi das Aller-
höchste Exequatur huldreichst zu ertheilen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. November d. J. dem in der Maschinenfabrik der österreichischen alpinen Montan-Gesellschaft in Brückl in Verwendung stehenden Gussmeister Michael Pogreiz in Anerkennung seiner belobten, durch mehr als vierzig Jahre einem und demselben industriellen Etablissement zugewendeten Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Waffenstillstand.

Die Krisis auf der Balkan-Halbinsel hat ihren Höhepunkt überschritten: der Waffenstillstand ist eingetreten, und es ist trotz allem kein Zweifel, dass ihm der Friedensschluss auf dem Fuße folgen wird. Trotz allem, sagen wir, und wir möchten darunter hauptsächlich die kriegerische Stimmung gemeint haben, die in Belgrad vorwaltet und die erst kürzlich darin ihren bereitesten Ausdruck fand, dass die reichsten Bewohner der serbischen Hauptstadt dem Könige dasjenige zur Verfügung zu stellen sich erboten, was zum Kriegsführen ebenso notwendig ist, als eine Armee: Geld. Wie gesagt, trotzdem kann der definitive Friedensschluss nicht mehr lange auf sich warten lassen. Graf Scheyenbühler, der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, der sich vor kurzem in einer Specialmission zum siegreichen Fürsten Alexander begab, soll diesem gegenüber die bündige Erklärung abgegeben haben, dass, falls er die Fortsetzung der Feindseligkeiten nicht einstelle, Österreich-Ungarn die serbische Sache zur seinigen machen und zur Unterstützung der serbischen Armee seine Truppen entsenden werde. Vor diesem Argument muss Fürst Alexander, wohl oder übel, die Segel streichen, und er that es vielleicht umso lieber, als auch er die Überzeugung gewinnen musste, dass seine immerhin möglichen weiteren Erfolge auf

serbischem Boden auf die definitiven Resultate der Campagne, namentlich in militärischer Hinsicht, nicht den geringsten Einfluss auszuüben imstande gewesen wären.

Das Programm der Drei-Kaiser-Mächte bezüglich der Lösung der Balkan-Krise wäre durch eventuelle Siege der Serben nicht alteriert worden, es wird auch durch die bulgarischen Siege in keiner Weise verändert werden. Wenn Fürst Alexander etwa die Hoffnung hegte, durch die Besetzung der südlichen Districte Serbiens einen Anspruch auf die Annexion dieser Districte zu erhalten, so scheint er sich in der That in einem großen Irrthume zu befinden. Nicht Österreich-Ungarn allein, auch die Bundesgenossen der Monarchie, welchen das Schicksal Serbiens wohl weniger am Herzen liegt, die aber durch die Allianz mit Österreich-Ungarn sich gebunden erachten, werden eine Verletzung der Integrität des serbischen Gebietes nicht zulassen. Allerdings war die serbische Kriegserklärung, wie die Erfahrung nun lehrt, ein sehr gewagtes Unternehmen, und die serbische Regierung hätte jedenfalls besser gethan, den freundschaftlichen Rothschlägen der Mächte und speciell Österreich-Ungarns zu folgen und eine Haltung der Mäßigung und des ruhigen Abwartens zu beobachten, die ihr gewiss manche Erfolge gebracht hätte. Allein das Unglück ist nun einmal geschehen, und das lässt sich zum Theile nur dadurch gut machen, wenn die Freunde Serbiens allen ihren Einfluss für die Wiederherstellung des Friedens einsetzen, der beiden kriegsführenden Parteien in gleicher Weise noththut. Die Chauvinisten müssen, ob sie nun solche bulgarischer oder serbischer Herkunft sind, ins Unrecht gesetzt werden. Fürst Alexander darf sich durch seine militärischen Erfolge ebensowenig berauschen lassen, wie sich König Milan durch den begreiflichen Durst nach Revanche, nach Reparierung seiner compromittierten militärischen Ehre leiten lassen darf. Mit einem Worte: Es war genug des grausamen Spiels.

Dass die Balkan-Krisis weder durch Serbien, noch durch Bulgarien, noch durch einen Krieg dieser beiden Staaten gelöst werden könnte, haben wir schon mehrmals betont, und das ist auch noch heute der Standpunkt der Mächte. Ebenso wie die serbischen Erfolge an den Entschlüssen und der endgültigen Entscheidung der Mächte nichts geändert hätten, ebenso wenig werden die bulgarischen Siege daran etwas zu ändern vermögen. Die Krisis kann und muss durch Europa gelöst werden, das in allen seinen Theilen am Balkan interessiert ist. Welche Gesichtspunkte dabei maßgebend sein werden, lässt sich heute allerdings nicht bestimmen.

Aber zwei Momente werden jedenfalls dominierend sein müssen. Erstens, dass es geradezu unmoralisch wäre, Serbien durch irgend einen Gebietsverlust oder durch die Auflösung einer Kriegsentschädigung dafür strafen zu lassen, dass es sich für das eingesetzt, was Europa als seinen Willen declarirt hat, für den Berliner Vertrag nämlich; und zweitens, dass es ebensowenig angeht, die Vereinigung beider Bulgarien heute hintanzuhalten, da diese Vereinigung in den Kämpfen vor Slivnica ihre Feuertaufe bestanden hat. Das heißt freilich so viel, dass die Rückkehr zum Status quo ante aufgegeben und der Anlass der serbischen Kriegserklärung in Permonez erklärt wird. Allein diese Consequenz wurde eben von Thatsachen geschaffen, die sich von keiner Macht der Welt ungeschehen machen lassen. Europa wird sich nur darauf zu beschränken haben, die Vereinigung Bulgariens mit jenen Garantien zu umgeben, die das neue Staatengebilde zu einem Element des Friedens und der culturellen Entwicklung erheben: in diesen Garantien wird dann auch Serbien jene Genugthuung zu suchen haben, die es auf dem Schlachtfelde zu finden oder zu schaffen nicht vermocht hat. Die Krisis am Balkan ist allerdings zu Ende; der Friedenschluss steht bevor; die Frage des Balkans aber ist, obwohl ihrer Lösung immerhin um ein Erleichterliches näher gebracht, trotz allem noch noch ungelöst.

Subventionen für Volksschulbauten.

Über Subventionen für Volksschulbauten erstattet der kainische Landesausschuss nachstehenden Bericht: Hoher Landtag! Im laufenden Jahre sind abermals mehrere Gemeinden, welche mit der Errichtung neuer Volksschulen entweder bereits begonnen haben oder solche zu errichten beabsichtigen, um Zuwendung von entsprechenden Bau subventionen aus dem Landeskunde und aus der Widmung der kainischen Sparcasse eingeschritten. Wie für das Jahr 1884 hat die kainische Sparcasse auch für das Jahr 1885 großmuthig den Betrag von 6000 fl. als Subvention für Neubauten von Volksschulen unter der Bedingung votiert, dass ein gleicher Betrag zu diesem Zwecke für das Jahr 1885 auch aus dem Landeskunde bewilligt werde. Der hohe Landtag hat in der sechsten Sitzung vom 1. Oktober 1884 einen Unterstützungs-
betrag von 6200 fl. für Schulbauten bewilligt.

Infolge Beschlusses des I. I. Landesschulratshes sind aus der Spende der Sparcasse für das Jahr 1884 folgende Schulgemeinden mit Subventionen bedacht worden: Bojanze 500 fl., Unterloitsch 500 fl.,

Penisseton.

Die Mädchen!

Um südlichen Ufer des reizendsten Sees des schönen Kärntner-Landes liegt die kleine malerische Halbinsel Maria-Wörth. Mit ihrem alten Kirchlein, das sich schon tausend Jahre in den blauen Fluten des Sees spiegelt, lugt das liebliche Dörfchen aus Waldbesgrün und Tannenduft hervor, und an ruhigen, sonnigen Tagen erklingt der Ruf seiner Glocken über den ganzen See, bis nach Pörtschach hinüber, und lädt Fromme und Profane zum Besuch dieses idyllischen Fleckchens Erde ein. Im Sommer verhält dieser Ruf nicht ungehört, denn Maria-Wörth ist ein beliebter Wallfahrtsort für Beter und Kaffeetrinker beiderlei Geschlechtes. Doch sind die Damen in diesen beiden Richtungen in einer überwältigenden Majorität, von welcher sich ein kleiner Bruchtheil an einem heißen Juli-Nachmittage im Schatten des bescheidenen Wirtschaftsgartens zusammengesunden hatte.

Es waren vier junge, hübsche Mädchen, die hier ihren Kaffee tranken. Martha, die Geschäftige, schenkte ein, Maria, die Sinnige, verschmähte es nicht, mit den weißen Händchen Butterbrot zu streichen, Laura, die Schwärmerische, blickte verzückt auf den See und folgte aufmerksam dem Spiel der Wellen, während Hanna, die Streitbare, der Kellnerin begreiflich mächtig, dass das Obers zu dünn sei und sie darauf bestehen müsse, dass wenigstens ihr ein besseres gebracht werde. So waren sie alle beschäftigt. Jede nach Geschmack Spiegel stecken würde.

men ihre Faute. „Der Gugelhupf war vorzüglich,“ sagte endlich mit Kennmiete Martha und atmete tief auf, befriedigt nach vollbrachtem Werke. Dies war das Zeichen auch für die anderen, wieder zur Stickerei oder Häkelarbeit zu greifen und zu plaudern.

Und was wussten die jungen Damen nicht alles zu erzählen! Man glaube ja nicht, die Conversation hätte sich einseitig nur immer um die lieben Nebenmenschen oder speciell um die lieben Nebenfräulein gedreht! Beiläufig nicht. Ein Kleinwenig wurde wohl von der Toilette geplaudert, wie unlegant auf dem letzten Kränzchen diese ausgesehen, wie wenig jene getanzt, wie Fräulein X. ungräßig schwimme, gerade wie ein Frosch. Und ihre Schwester, die müsse man rudern sehen! Sie mache dabei Bewegungen, als wären ihre Arme verkehrt eingehängt zu. Aber ausschließlich wurde doch nicht mediiert. „Sie haben alle entsetzlich viel gelernt.“ Da tauschten sie denn auch hierüber ihre Meinungen aus.

Martha, die Praktische, hielt außer der „Modenwelt“ auch noch die „Haussfrauen-Zeitung“. Angeregt von dem Genusse des heutigen Gugelhupfs, beschloss sie, das Recept eines „abgetriebenen Germkuchens“ für die nächste Nummer einzusenden. Die schwärmerische Laura gab ihrer Entrüstung über die „Neue Wiener Illustrierte Zeitung“ kräftigen Ausdruck. Diese hatte in der „Correspondenz“ Gedichte schonungslos hingemordet, die eines besseren Loses wert gewesen. Ihre Intimste, Hanna, die Streitbare, erwog, ob sie dem Redakteur nicht einmal ihre Meinung über seine nichtswürdige Verhöhnung in einem Briefe sagen sollte, in einem Briefe, den er sicherlich nicht vor den

So wechselten Rede und Gegenrede in raschestem Tempo, und bald hatten die jungen Damen nicht nur die Beischriften, sondern auch alle möglichen Romane und Erzählungen durchgesprochen. Alle liebten sie die Marli, ließen aber auch daneben Ebers gelten, von dessen „Königstochter“ sie direct zu Grillparzers „Sappho“ übergingen. Doch „Des Meeres und der Liebe Wellen“ erhielt beinahe einstimmig den Vorzug. „Wie schön, wie kühr, wie poetisch ist es doch von Leander,“ rief Laura begeistert, „zu Hero über Meer hinüberzuschwimmen!“ Martha versicherte ihr darauf trocken, „ihr wäre das gerade egal, er könnte auch hinübergerudert sein.“

„Nein,“ sagte die energische Hanna, „durch das Schwimmen, durch diese anstrengende Kraftprobe beweist ja gerade Leander seine alles überwältigende Liebe.“ „Maria, du bist ja beinahe mit deinem Beter Paul verlobt,“ rief Martha dazwischen, „du hast daher ein Urtheil in Liebesangelegenheiten, sage, wie soll euch Paul nächstens besuchen, schwimmend oder ruhend?“

Maria antwortete lachend, „er möge am einfachsten mit dem Dampfer kommen, da brauche er sich nicht zu plagen“. Doch davon wollten die Mädchen nichts hören. Das Thema gefiel ihnen offenbar, und sie ließen nicht davon ab. Sie weiteren so lange gegen die heutigen Männer, die nicht mehr zu lieben verstehen, wie die Männer von einst, die keine Opfer bringen mögen um ihrer Mädchen willen, denen der Begriff des Minnedienstes, wie er im Mittelalter von jedem Ritter seiner Dame geweiht wurde, ganz abhanden gekommen ist, kurz, sie erhielten ihre unreisen Köpfchen in dem Grade, bis endlich Maria erregt und feierlich

Strelowitz 500 fl., Petersdorf 500 fl., Preschgain 400 fl., Flödnig 300 fl., Oberpirnitz 300 fl., Großgaber 300 fl., Tersain 300 fl., Rudolfsdorf 300 fl., Birnbaum 200 fl., Schwarzenberg 200 fl., St. Michael bei Seisenberg 200 fl., Töplitz bei Rudolfsdorf 200 fl., Božatovo 200 fl., Altenmarkt (Bezirk Tschernembl) 200 fl., Dragatsch 200 fl., Grible 200 fl., Aspling (Bezirk Radmannsdorf) 100 fl., Werbowo (Bezirk Adelsberg) 100 fl., Untersemn 100 fl., Döbernik 100 fl. und Schweinberg bei Tschernembl 100 fl., im ganzen 6000 fl.

Mit Hinblick auf den Beschluss der kroatischen Sparcasse, gemäß welchem selbe auch für das Jahr 1886 einen Unterstützungsbeitrag von 6000 fl. für Schulhausbauten widmen, wird und in Anbetracht dessen, dass vielen Schulgemeinden die Errichtung der denselben unumgänglich notwendigen Schulhäuser ohne Subvention unmöglich wäre, stellt der Landesausschuss den Antrag:

Der hohe Landtag wolle nachbenannten Schulgemeinden für das Jahr 1886 Subventionen aus dem Landesfonde bewilligen, und zwar: a) zu 500 fl.:

1.) Strelowitz im Bezirk Tschernembl. Die Baukosten der neuen Schule, die im Jahre 1886 gebaut werden soll, sind auf 9564 fl. veranschlagt. Bei der Gesamtjahresschreibung der directen Steuern per 1451 fl. müsste die Gemeinde zur Deckung der Gesamtkosten eine 680proc. Umlage einheben. Sie hat bis jetzt eine 150proc. Umlage beschlossen, nämlich zu je 50 pCt. für die Jahre 1884, 1885 und 1886, was eine Summe von 2176 fl. abwerfen wird, und da die Gemeinde die Hand- und Zugarbeit unentgeltlich leisten und dadurch 2033 fl. ersparen wird, bleibt noch ein Betrag von 4209 fl. unbedeckt. Indem bisher durchschnittlich bis zu 10 pCt. der Gesamtbaukosten als Subvention aus dem Landesfonde bewilligt wurden, möge pro 1886 ein Betrag von 500 fl. und falls der Bau im künftigen Jahre begonnen werden sollte, ein gleicher Betrag auch pro 1887 bewilligt werden.

2.) Großgaber. Da die Errichtung einer neuen Schule aus sanitären Rücksichten nicht weiters aufgeschoben werden darf, die eingeschulten Gemeinden aber eine Umlage auf die directen Steuern zur Schaffung des Baufondes nicht beschließen wollten, stimmte der Landesausschuss dem Antrage der k. k. Landesregierung bei, dass im Sinne des Gesetzes vom 10. April 1881 in allen zur Schule in Großgaber eingeschulten Gemeinden eine 25proc. Umlage auf alle directen Steuern für die Jahre 1884 bis 1887 aufgelegt werde. Die Baukosten für eine zweiklassige Schule würden 8500 fl. betragen, während die 25proc. Umlage von 3300 fl. directer Steuer in vier Jahren 3300 fl. ausmachen wird. Nach Abrechnung der Hand- und Zugarbeit im Betrage von 2785 fl. bleiben noch 1815 fl. und nach Abzug der Sparcasse-Subvention per 300 fl. bleiben nur noch 1515 fl. unbedeckt. Der Landesausschuss hat zwar schon vor vier Jahren eine Subvention von 2000 fl. in Aussicht gestellt, allein damals handelte es sich um eine dreiklassige Schule, die aber im Hinblicke auf die Anzahl der Schüler nicht notwendig erscheint. Für die zweiklassige Schule hingegen wird eine Subvention von 1000 fl. genügen, wovon für das Jahr 1886 ein Betrag von 500 fl. bewilligt werden sollte.

erklärte, „wenn Paul nicht die Wassersprobe bestünde gleich Leander, so glaube sie nicht an seine Liebe. Sie wolle Beweise haben, und zwar bald, denn diese Ungewissheit sei nicht zu ertragen“.

„So ist's recht,“ riefen einstimmig die übrigen jungen Mädchen, „er soll morgen von Börlschach nach Maria-Wörth herüberschwimmen, beim Wirt Toilette machen und dann mit uns wieder zurückzukommen, sonst glauben wir alle nicht an seine Liebe.“

Das Signal des „Neptun,“ welcher soeben von Börlschach herüberdampfte, bestärkte nur die Mädchen in ihrem Anschlag gegen den unglücklichen Paul, der mit noch einigen Herren, Brüdern und Vettern der Damen, gekommen war, um sich der Gesellschaft anzuschließen.

Die redegewandte Hanna wurde zur Sprecherin erkoren und theilte ihm das Resultat ihrer Nachmittagsunterhaltung mit. Als er lachend erklärte, auch ohne eine solche Probe könne und werde Maria an ihn glauben, schüttelte diese ernsthaft ihr blondes Köpfchen und erklärte feierlichst, mit Thränen in der Stimme, sie werde morgen um dieselbe Zeit hier mit ihren Freundinnen beim Kaffee Paul erwarten. Komme er nicht von Börlschach, von seiner Sehnsucht getrieben, herüberschwommen, so liebe er sie nicht, so sei es aus für immer! Ein Mann, der sich weigere, zu seiner Erwählten bei Tage in derselben Weise zu kommen, wie der brave Leander bei finsterer Nacht, der sei eben gar kein rechter Mann! Habe Lord Byron nicht ohne jeden Grund, bloß aus Passion dieselbe Schwimmtour unternommen, wie Leander! Und hier, hier handelt sich's um Maria, um seine kleine Rose, die ihn ja so lieb hatte! —

3.) Božatovo im Bezirk Tschernembl. Die Baukosten für eine neue einklassige Schule, die im Jahre 1886 gebaut werden soll, sind auf 3705 fl. veranschlagt. Für die Jahre 1884 und 1885 hat die Schulgemeinde eine je 25proc. Umlage beschlossen, was jedoch bei einer Gesamtjahresschreibung der directen Steuern von 637 fl. nur 315 fl. betragen wird. Der Bezirksschulrat ist der Ansicht, dass der Bau mit einer Unterstützung von 1000 fl. da ihn die Gemeinde in eigener Regie ausführen würde, bewerkstelligt werden könnte. Aus der Widmung der Sparcasse bekommt die Gemeinde 200 fl. und wenn aus dem Landesfonde 500 fl. bewilligt werden, würden nur noch 300 fl. abgehen, die der Gemeinde im nächsten Jahre aus der Spende der Sparcasse zutheil werden dürften.

4.) Altenmarkt im Bezirk Tschernembl. Von den auf 6193 fl. veranschlagten Baukosten werden durch die 20proc. Umlage pro 1883 und durch die 15proc. Umlage pro 1885 auf die directen Steuervorschreibung per 2571 fl. beißig 900 fl. gedeckt werden. Der Bezirksschulrat, nach dessen Bericht im Jahre 1886 mit dem Baue begonnen werden soll, beantragt eine Subvention von 2000 fl. Aus der Sparcassewidmung sind für das Jahr 1885 200 fl. zugewendet worden, aus dem Landesfonde aber wollen 500 fl. pro 1886 bewilligt werden. Jedenfalls wird die Gemeinde für Schaffung eines Baufondes durch Umlagen zu sorgen haben, von denen bisher unverhältnismäßig wenig, nur 35 pCt., aufgelegt worden sind.

5.) Grible im Bezirk Tschernembl. Der Bau der neuen einklassigen Schule, mit dem im Frühjahr 1886 begonnen werden kann, wird sammt dem Brunnen auf 6774 fl. veranschlagt. Die Gemeinde hat für die Jahre 1883 bis 1886 eine je 35proc., daher im ganzen eine 140proc. (1) Umlage auf die directen Steuern in der Höhe von 1623 fl. beschlossen. Es werden demnach durch Umlagen 2223 fl., durch die kaiserliche Spende 200 fl. und aus der Sparcasse-Widmung 200 fl. gedeckt werden, so dass nur noch 4151 fl. unbedeckt bleiben, und wenn 500 fl. aus dem Landesfonde bewilligt werden, bleiben noch 3651 fl. unbedeckt.

6.) Döbernik bei Rudolfsdorf. Die Baukosten betragen circa 6000 fl., die directen Steuern 3720 fl. Die Gemeinde hat durch vier Jahre eine je 8proc., daher im ganzen nur 32proc. Umlage mit dem Ertrage von 1090 fl. beschlossen. Mit dem Baue soll schon im Jahre 1886 begonnen werden. Aus der Sparcasse-Widmung ist für das Jahr 1885 ein Betrag von nur 100 fl. zugewendet worden.

7.) St. Michael bei Rudolfsdorf. Zur Deckung der auf 4869 fl. veranschlagten Baukosten ist von der Gemeinde noch keine Umlage auf die directen, mit 6814 fl. vorgeschriebenen Steuern beschlossen worden; derselben ist jedoch eine kaiserliche Spende von 300 fl. zutheil geworden. Eine Subvention von 500 fl., welche erst mit dem Baubeginne flüssig gemacht werden soll, möge nur unter der Bedingung aus dem Landesfonde bewilligt werden, dass die Gemeinde selbst durch Umlagen auf die directe Steuer für die Bildung des Baufondes Sorge trägt.

(Schluss folgt.)

Politische Übersicht.

Inland.

(Vom steiermärkischen Landtage.) In der vorigestrigen Sitzung des steirischen Landtages wurde ein Antrag eingereicht, der zweifelsohne lebhafte Debatte im Hause herorruhen wird. Derselbe geht dahin, es sei ein Landesgesetz zu erlassen, in welchem als Erfordernis zur Geschäftsführung die Beibringung eines von der politischen Behörde auszustellenden Genehmigungsscheines ausgesprochen werden soll. Der Antrag ist gestellt von den Herren Abgeordneten: Terman, Alois Prinz Liechtenstein, Prälat Alois Karl von Schweizer, Božnjak, Pfarrer Račić, Josef Kurz, G. Stadlober, A. Bärnsteind, Kaltenegger, Dr. Schub, Dr. Radetz und Freiherr v. Gödel-Banno. In der heutigen Sitzung wird Herr Terman diesen Antrag zu begründen haben. Vorgestern motivierte der Abgeordnete Röberl seinen Antrag auf Revision des Gesetzes vom 17. September 1878, betreffend den Erlass von Jagd- und Wildschäden, und 8. Juni 1876, betreffend die Schonzeit des Wildes, worauf beschlossen wurde, diesen Antrag dem Landescultur-Ausschusse zuzuweisen.

(Kärnten.) In der vorigestrigen Sitzung des Kärntner Landtages überreichte ein Spieler Petitionen der Gemeinden Loibach, Leisling, Feistritz im Rosenthal, Weizelsdorf, Mieger, Fettengupf, Bell und Rosegg, welche verlangen, dass man ihnen das Landesgesetzblatt und das Verzeichnis der Landtagsbeschlüsse außer in deutscher auch in slowenischer Sprache zu kommen lasse. Die slowenisch abgefassten Petitionen wurden dem juridisch-politischen Ausschusse zur Antragstellung zugewiesen.

(Ungarn.) In Budapest ist das Tisza-Jubiläum mit möglichstem Pomp gefeiert worden. Die bedeutendste Manifestation bei diesem Anlaufe ist die Rede, mit welcher Herr von Tisza die Glückwünsche der Reichstags-Majorität entgegennahm. Der Ministerpräsident charakterisierte die drei Perioden der neuen Geschichte Ungarns: die Periode der Revolution, die idealistische Periode, welche im Sturmschritte das Versäumte einholen wollte, und die Periode des allmählichen stetigen liberalen Fortschrittes, die Sandkorn auf Sandkorn, Stein auf Stein zum Staatsbau fügt, und die letzte Epoche bezeichnete er als die seiner Regierung. Die zahlreiche Beihilfe aller Bevölkerungsklassen aus allen Gegenden Ungarns an dem Feste zeigt, dass das Regime Tisza's in den breitesten Schichten der Bevölkerung Wurzel geschlagen hat und dass die zerrissenen Parteiverhältnisse, die Tisza bei seinem Amtsantritte vorsand, der Consolidierung der Partei- und Regierungszustände gewichen sind.

(Dementi.) Wie die „Pol. Corr.“ aus authentischer Quelle erfährt, hat Generalmajor Freiherr von Albori lange vor dem Ausbrüche des serbisch-bulgarischen Krieges einen achtwöchentlichen Urlaub nach Laibach, Triest und Dalmatien, woselbst sich Mitglieder seiner Familie befinden, erbten und diesen Urlaub tatsächlich am 18. v. M. angetreten. Die Nachricht, dass Generalmajor Freiherr v. Albori sich nach Serbien begeben habe, ist daher vollkommen unbegründet.

Ausland.

(Der Waffenstillstand.) Endlich ist dem unglückseligen Kriege zwischen Serbien und Bulgarien ein Stillstand geboten. Durch die Mission des Grafen

Die Mädchen applaudierten, die jungen Leute lachten und neckten den armen Paul, der anfangs an den Ernst der Situation nicht recht glauben wollte. Er versuchte es, Maria scherzend das Absurde ihres Verlangens begreiflich zu machen, er bat, er machte Vorstellungen, doch Maria von den anderen Mädchen unterstüzt, aufgestachelt, gab nicht nach und blieb standhaft dabei, Paul müsse morgen, keinen Tag später, diese Probe seiner Liebe vor allen ablegen. „Dies dein letztes Wort,“ fragte ungeduldig Paul, „überlege es wohl.“ „Mein letztes,“ antwortete trocken Maria. „Gut,“ sagte nun, aussch höchste gereizt, Paul, „ich werde eine noch viel größere Schwimmtour machen, als die von dir gewünschte, aber sie wird mich nicht hierher, sondern ganz wo andershin bringen. Lebe wohl, du siehst mich nicht so bald wieder.“ Damit gieng er.

Verstimmt, nachdenklich lehrte die früher so übermuthige Gesellschaft heim. Maria erzählte weinend das Vorgefallene ihren Eltern, die ihren Ohren kaum trauen konnten. Man erwartete Paul, man hoffte, er werde den ersten Schritt thun, Maria das Einlenken erleichtern; doch vergebens. Paul kam nicht. Statt seiner erhielt Maria nach einigen Tagen eine Beilage, in welcher unter den Sportsnachrichten Folgendes zu lesen war.

Herr Paul K., Sohn des bekannten Industriellen K., hat gestern vor seinen zahlreichen Freunden eine erstaunliche Probe von Kraft und Ausdauer abgelegt. Er schwamm die Strecke von Börlschach bis nach Velden, ohne auszuruhnen, von seinen Freunden in Rähnen begleitet. In Velden bestieg er sein Bicycle und erreichte damit in einer Stunde Klagenfurt. Von dort begibt sich der junge Mann nach Zürich, um an

den Wettschritten der Schweizer Schwimm- und Rudervereine teilzunehmen. Er wird sich auch an den Bravourleistungen des neu gegründeten Bicycleclubs als Preisbewerber beteiligen. Hoffentlich wird es ihm gelingen, auch in der Schweiz die österreichische Schniedigkeit zu Ehren zu bringen und mit Ruhm bedeckt in die Heimat zurückzukehren.

Es steht zu erwarten, dass die Geschichte Maria's damit noch nicht beendet ist. Die Bande, welche sie in Maria-Wörth so muthwillig zerrissen, wer weiß, ob sie unter dem Schutz jener guten Feen, welche unsichtbar das Protectorat über Bälle und Kränzchen ausüben, nicht fester als zuvor wieder geknüpft werden. Wir wünschen und hoffen es.

X. V.

Manuela.

(Nachdruck verboten.) Roman von Mag von Weizenthurn.

(82. Fortsetzung.)

Dieser aber hatte sich bereits aus dem Staube gemacht, und nur sein Diener stand dem Grafen Rede und Antwort.

Roderich O'Donell bewohnte das halbverfallene Schloss seiner Ahnen während eines mehrmonatlichen militärischen Urlaubs, den er sich genommen.

Cäcilie's reizende Erscheinung hatte Eindruck auf sein Gemüth gemacht, aber er sagte sich, dass er, der verarmte Edelmann, nicht an die reiche Grafentochter denken dürfe, weil solche Phantasterei zu nichts führen könnte.

Lady Cäcilie ihrerseits besaßte sich im Geiste am Tage ihrer glücklichen Rettung mit nichts anderem, als mit dem jungen Manne; was sein Diener über

Rhevenhüller wurde auch Fürst Alexander von Bulgarien bestimmt, den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten zu geben. Die Verhandlungen zur Herstellung eines eigentlichen Waffenstillstandes haben sofort begonnen. Fürst Alexander von Bulgarien hat bekanntlich in seiner Depesche als Motiv seiner Einwilligung zu der in einer Collectivnote der Großmächte verlangten Beendigung des Krieges unter anderem gesagt, auf ihn hätte auch die Erklärung des Grafen Rhevenhüller bestimmt gewirkt, „der seitens seines Souveräns erschien und erklärte, dass, wenn Bulgarien vormarschiere, die österreichischen Truppen nach Serbien den serbischen Truppen zu Hilfe kommen würden“. Diese Form, die Mission Rhevenhüller darzustellen, passt dem Fürsten von Bulgarien, der gegenüber dem entflammten Chauvinismus seines Volkes die Sichtung des von demselben erhofften Siegeslaufes bis in das Herz Serbiens als Wink einer überstarke Großmacht darstellen wollte. Sie ist aber sicherlich nicht dem wahren Sachverhalte entsprechend. Die „Presse“ hört von gut versierter Seite, dass die Erklärung des Grafen Rhevenhüller keine Drohung gewesen sei und auch nicht den Einmarsch eines österreichischen Hilfscorps angekündigt habe. Er hat unter anderen Argumenten auch das angeführt, dass, wenn die Invasion Serbiens ins Unbestimmte fortgesetzt werden sollte, Fürst Alexander sich darauf gesetzt machen müsste, sich kaiserlichen Truppen gegenüber zu sehen, da Österreich einen völligen Umsturz der Ordnung nicht zugeben könne und es eventuell dem König Milan ebensowenig gestattet hätte, die Invasion Bulgariens über gewisse Grenzen hinaus fortzusetzen.

(Östrumelien und die Pforte.) Die Pforte erließ eine Proclamation, in welcher sie das östrumelische Volk und die Behörden auffordert, von der Verirrung, in welche sie durch persönliches Interesse suchende Personen gedrängt wurden, zurückzukommen und zum Gehorsam zurückzukehren. Die Proclamation versichert, das Wohlwollen des Sultans werde ihnen allgemeine Amnestie gewähren.

(In Spanien) nehmen die Dinge bisher einen ganz normalen, geordneten Verlauf. Die Regentschaft ist in aller Form constituiert, die Königin hat in ihrer neuen Eigenschaft als Regentin den Eid auf die Verfassung geleistet, das neue Ministerium Sagasta hat die Leitung der Geschäfte übernommen und durch eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln, wie die Verhängung des Belagerungszustandes über die meistverdächtigen Districte und die Bereitschaft der Armee, sich in den Stand gesetzt, etwaigen Putschversuchen zu begegnen.

(Frankreich.) Im französischen Ministerrat wurde vorgestern beschlossen, den im Tonking-Ausschusse gestellten Antrag, nur vorläufige Credite zu bewilligen, nicht anzunehmen. Brisson verlangt vollständige Bevolligungen. Die Verhandlungen des Tonking-Ausschusses werden indes in die Länge gezogen, da derse die Vortage sämmtlicher auf Tonking bezüglicher amtlicher Actenstücke verlangt, diese ihm aber erst gegen Ende der nächsten Woche zugestellt werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Wachmann erschossen.) Man telegraphiert uns aus Wien: Ein Wachmann, der Sonntag morgens einen Wagabunden arretieren wollte, wurde

ihm dem Vater erzählt hatte, war vollständig dazu geeignet, ihm in ihren Augen einen verklärenden Nimbus zu geben.

„Der Beklagenswerte!“ sagte sie sich. „So jung und so freundlos, zu stolz, um nach Erwerb zu greifen, zu arm, um als Edelmann zu leben. Papa muss sich für ihn verwenden. Er rettete mein Leben mit Gefahr für sein eigenes; eine so schwere Dankesschuld fordert Vergeltung!“

Geringfügige Umstände führen mitunter wesentliche Ereignisse herbei. So veranlasste denn auch diese zufällige Begegnung einen gänzlichen Umschwung in den Lebensplänen Roderich O'Donells.

Der Graf sah sich veranlasst, dem jungen Mann einen Besuch abzustatten, und aus diesem Besuch entstand ein reger täglicher Verkehr. Dass Cäcilie für den edelmütigen jungen Mann von dem Augenblick des ersten Schens an in heiter Liebe entbrannt war, das kam dem Grafen nicht in den Sinn. War er, der blaßte Weltmann, doch viel zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, als dass er sich um die Herzensgeheimnisse seiner Tochter hätte kümmern könnten.

Als sie ihn aber endlich eines Tages fragte, ob er denn nichts für ihren Retter thun wolle, da hatte der Graf die Achseln gezuckt und geantwortet:

„Was könnte ich für ihn thun, der ich mich selbst kaum vor dem Bankrott zu retten vermag? Glaubst du, ich brächte mein Leben in dieser öden Gegend zu, wenn es in meiner Macht läge, von hier fortzubleiben? Dieser O'Donell ist nicht halb so arm, wie wir sind; ich vermuthe jedenfalls, dass er keine Schulden hat.“

von demselben durch einen Revolverschuss in die Brust schwer verletzt. Der Verbrecher hatte vor Abgabe des Schusses dem Wachmann Sand und Pfeffer in die Augen gestreut und ihn hiernach geblendet. Der Thäter wurde flüchtig.

— (Der Hund als Wolf) Seit beiläufig einem Jahre wurden im Gurktale in Kärnten und den angrenzenden Bezirken zahlreiche Schafe und anderes Kleintier von einem oder, wie man aus der oft größeren Anzahl der zerrissenen Thiere schließen wollte, mehreren Raubthieren getötet und verwundet und gleichzeitig die Jagdreviere empfindlich gehebelt. Man vermutete Wölfe oder einenuchs, welche Raubthiere in diesem Theile Kärntens allerdings seit Jahrzehnten für ausgerottet galten. Der Schrecken unter den Viehzüchtern war groß, und selbst viele vorsichtige Touristen mieden die interessante Gegend. Bahreiche Jagdzüge, mehrere auf behördliche Anordnung mit vielleicht zu großem Aufgebot von Jägern und noch mehr Nichtjägern — in manchmal hochkomischer Ausrüstung und mit großem Getöse von Treiberscharen — blieben ohne Erfolg, aber die bösen Gäste sorgten schon dafür, dass man ihrer nicht vergessen könnte. Der Wolfsjäger Staoul v. Dembrowski, brieslich um seine Meinung befragt, gab der Überzeugung Ausdruck, die Erlegung des Raubwildes werde im nahenden Winter beim Luder am ehesten gelingen. Vor einigen Tagen nun kam ein sehr großer Wolf nächst Innerteuchen, einem zerstreut erbauten Alpenweiler, in Sicht und wurde von den auf dem Felde beschäftigten Leuten verfolgt. Der Jäger Neuwirth, der den Wölfe schon lange, aber vergebens nachgestellt hatte, wurde glücklicherweise durch das Rufen aufmerksam, eilte dem Thiere auf einem Steige vor und erlegte es in dem Augenblicke, da es über einen Baum setzte, durch einen Schuss in die Brust. Jubelnd eilte alles zur Beute, welche sich jedoch als ein verwildelter, doggenartiger Hund gemischter Rasse mit allerdings sehr wolfsähnlichem Zelle und — gestukten Ohren entpuppte, den man sich erinnerte, im Vorjahr als Hugenhund eines wandernden Spenglers gesehen zu haben. Die jeden Wolf übertreffende Stärke bei 80 Centimeter Rückenhöhe mochte ihm den Raub um so leichter gemacht haben, wie er auch längst die Schlauheit eines wilden Thieres angenommen hatte. Die Untersuchung des Mageninhaltes ergab nur Überreste von Wild und zahlreiche Hirsch- und Rehhaare, so dass kein Zweifel besteht, dass der wackere Neuwirth wenigstens einen der Räuber erlegt habe. Es wird sich bald zeigen, ob noch anderes Raubzeug vorhanden oder ob nicht alle Missenthalen dieser verwilderten Dogge aufs Kerbholz zu schreiben sind. Ein böses Geschick hat aber den Erleger um die seinem behärgten unermüdlichen Jagdeifer wohl zu gönndende Schussprämie gebracht, denn diese, vor kurzem auf das Doppelte erhöht, gilt eben nicht für Hunde, mögen solche im Thun und Dassen noch so würdig ihres Bettlers Isengrim sein. Der Wolfshund wurde im Triumph nach Feldkirchen gebracht und dort sein Fell als Trophäe verwahrt.

— (Zu Tode gejagt.) In der vorigen Woche ist zu Cetin in Frankreich eine junge, bildhübsche und talentvolle Schauspielerin Mademoiselle Marie Bissay, von dem rücksichtslosen und den wahren Sachverhalt nicht ahnenden Publicum in vollstem Sinne des Wortes zu Tode gejagt worden. Mademoiselle Bissay, ein Mädchen von 23 Jahren, hatte aus Besorgnis, dass ihr eine gute, große Rolle abgenommen und ihrer Rivalin über-

tragen werden möchte, trotz eines starken Unwohlseins erklärt, auf alle Fälle am Abend die Rolle spielen zu wollen. Sie that es auch, war aber auf der Bühne vor Aufregung und körperlicher Schwäche kaum imstande, ein Wort hervorzubringen. Das Publicum, welches glaubte, dass sie ihre Rolle schlecht memoriert hatte, und von den Freunden und Anhängern jener Nebenbuhlerin in dieser Annahme noch verstärkt wurde, sang so laut zu lärm und zu zischen und die unglückliche Schauspielerin mit den Zeichen seines Missfalls zu überhäufen an, dass die Vorstellung nur mit Mühe zu Ende geführt werden konnte. Halb wahnsinnig vor Scham und Schmerz kam Mademoiselle Bissay nach Hause, legte sich zu Bett und war tags darauf eine Leiche, ein Gehirnschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

— (Liebesprache eines Jägerianers.) O mein Fräulein, wenn Sie riechen könnten, was meine Seele für Sie empfindet!

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachrichten.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler wurde jüngst von der Gemeinde Hrenowitz zu ihrem Ehrenmitgliede gewählt. Das betreffende künstlerisch ausgeführte Diplom wurde gestern durch eine Deputation, bestehend aus den Herren: Landtagsabgeordneter Dr. Dolenc und den Gemeindevertretern M. Premru und H. Kavčič, dem Herrn Landespräsidenten überreicht. — Der Amtsdirector der kärntischen Sparcasse, Herr Kaiserlicher Rath Richard Janeschitz, empfing gestern anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums zahlreiche Gratulationen. Auch der Herr Landespräsident brachte dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche dar.

— (Die Hilfsaktion für die Verwundeten.) Seit dem Beginne des serbisch-bulgarischen Krieges ist aus verschiedenen Ländern der Wunsch zutage getreten, Geschenke und Unterstützungen den Vereinen vom Roten Kreuze in Serbien und Bulgarien zuwenden zu können, ohne dass man recht wusste, in welcher Weise solche Spenden sicher an ihre Bestimmung gelangen könnten. Das internationale Comité des Roten Kreuzes in Genf hat sich deshalb in den letzten Tagen an das Bundespräsidium der Österreichischen Gesellschaft vom roten Kreuze mit dem Ersuchen gewendet, es möchte die Gesellschaft vorläufig und vorbehaltlich anderer etwa zu treffender Maßregeln die Aufgabe übernehmen, derlei Unterstützungen und Geschenke nach den beiden Ländern in sicherer Weise zu dirigieren. Das Bundespräsidium hat sogleich telegraphisch seine volle Bereitwilligkeit ausgesprochen, diesem Wunsche nachzukommen, und werden derlei hier einlangende Geschenke mit den eigenen Sendungen der Gesellschaft an ihre Delegierten mit aller Beschleunigung geleitet werden, die an der Spitze der nach Belgrad und Sofia entsendeten, von ihr ausgerüsteten Hilfscolonnen stehen. Diese Delegierten werden beauftragt sein, die sichere Zustellung solcher Sendungen an die Vereine vom Roten Kreuze an beiden Orten persönlich zu veranlassen. Gleichzeitig wird uns mitgetheilt, dass auch der patriotische Landes-Hilfsverein für Krain sowie der hierortige patriotische Frauen-Hilfsverein gerne bereit sind, allfällige Gaben und Spenden zu übernehmen und ihrem Zwecke zuzuführen.

— (Concert Dengremont.) Das für gestern angekündigte Concert Dengremont findet eingetretener Hindernisse wegen erst heute abends statt.

„Wir sind arm, Papa?“ wiederholte das junge Mädchen erstaunt. „Ich dachte immer, wir wären reich, sehr reich. Wie können wir arm sein, da wir doch Pferde, Wagen, Dienerschaft, kurz, alles haben, was wir bedürfen und noch mehr?“

„Mein Kind,“ versetzte der Graf, „da ich einmal so viel gesagt habe, so glaube ich, dass es wohl am besten ist, wenn ich dir offen und gerade heraus sage, dass ich viel mehr Schulden habe, als wie ich jemals hoffen könnte, zu bezahlen, wenn nicht du wärest!“

„Ich?“

Überrascht blickte Cäcilie auf.

„Ja, du!“ versetzte der Graf. „Die letzte Hoffnung, die mir übrig geblieben, sie ruht in dir!“

„In mir, Papa?“

„Ja, in deiner Heirat! In zwei, drei Jahren fehlt Graf Frenk von seinen Reisen zurück. Du weißt, dass es seit Jahren eine abgemachte Sache ist, dass du ihn heiratest. Er ist reich, unermesslich reich und meine letzte Hoffnung. Ich werde meine Mühe haben, meine Gläubiger hinzuhalten, bis er dich zur Marquise von Montberry erhebt. Von dir wird es abhängen, der qualvollen Situation ein rasches Ende zu machen!“

Cäcilie hatte schweigend diese Auseinandersetzungen entgegengenommen; aber Roderich O'Donells Besuch noch selbigen Tages verwischte schnell deren peinlichen Eindruck und ließ ihr Antlitz wieder sonnig und froschlos wie immer erscheinen.

Im Laufe seiner Besuchswiederholungen ließ Roderich O'Donell auch seine prächtige Stimme zur Gelung kommen und begleitete Cäcilie zu deren Lieblingsliedern.

„Ich pflegte meine Schwester stets zu begleiten,“ erklärte er dem jungen Mädchen auf ihre Frage, auf welche Weise er eine so vorzügliche Ausbildung im Gesang erlangt habe. „Ich glaube, Sie würden auch gern haben.“

„Kommt sie nie zu Ihnen auf Besuch?“ fragte das junge Mädchen.

„Nein, sie lebt bei ihrem Großvater. Daran knüpft sich eine seltsame Familiengeschichte. Unsere Mutter war eine Französin; sie verliebte sich in meinen Vater, der damals ein lebensfroher, eleganter Officier war, und da ihre Familie nichts von dieser Verbindung wissen wollte, entfloß sie mit ihm. Nachdem sie getraut, brachte mein Vater seine junge Gattin hierher. Das alte Schloss mag allerdings ein seltsamer Gegensatz zu ihrem vornehmen französischen Heim gewesen sein. Im siebenten Jahre ihrer Ehe starb unsere Mutter. Ich war damals sechs, auch ein Jahr alt. Ihre Familie hatte sich niemals mit ihr ausöhnen wollen. Erst nach ihrem Tode kam ihr Vater und wollte sich mit dem meinen versöhnen; dieser aber wies schroff jede Annäherung zurück. Der Großvater wollte uns mit sich nehmen, uns zu Erben seines Vermögens einsetzen, doch mein Vater wollte auch davon nichts wissen. Drei Monate später starb mein Vater, er hatte den Tod meiner Mutter nicht lange zu überleben vermocht. Wir kamen zu unserem Großvater. Die Bitterkeit, welche der Verbliebene gegen ihn empfunden, war auf mich übergegangen, und ich blieb sehr ungern in dem Hause des Mannes, der durch seine Härte das Leben meiner Mutter verkürzt hatte. Mit neunzehn Jahren verließ ich das großväterliche Heim und habe mich seitdem allein in der Welt herumgeschlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Der November.) Die Sperlinge wurden wieder einmal völlig irre an der Jahreszeit. Sie zwitscherten in den letzten Tagen des November so fröhlich, als ob der März und nicht der Dezember im Anzuge wäre. Sie möchten an den November 1882 mit seinem Frühlingsspiel und die 16 Grad Celsius Wärme denken und eine Wiederholung derselben hoffen. So weit verstieg sich aber der Nebelmonat nicht. Er hatte allerdings den Versuch, mit 1,4 Grad Kälte in den Morgenstunden des 17. sich winterlich zu geben, alsbald wieder aufgegeben. Lauer Böse umwehten ihn bei seinem Abgang. Die Temperatur erreichte trotzdem nur ein Maximum von beinahe 11,8 Grad Wärme, und zwar vorgestern in den letzten Stunden seines Wirkens. Im ganzen und großen jedoch trug der November das Gepräge eines normalen, wenn auch durchschnittlich milben Spätherbstes; er löste mit Würde und Geschick die Aufgabe, uns dem Winter näher zu bringen, ohne die meteorologischen Factoren dieser Jahreszeit bereits allzusehr in Anspruch zu nehmen. Das Hinschlummern der Natur in den Winterschlaf vollzog sich ohne auffallende Zwischenfälle. Der Wald sieht kahl herein, ohne dass Stürme ihn entlaubt hätten, und die Wilden der letzten Tage wird ihm kaum einen verspäteten Johannistrieb einimpfen. Zugem stellten die meteorologischen Berichte eine stammere Haltung des Wetters in Aussicht. Wir könnten leicht enttäuscht werden, wollten wir jeden Linden Lusthauch, der über den November und oft noch über den Dezember hinstreicht, gleich für hinlänglich kräftig halten, die Macht des herannahenden Winters im Keime zu brechen. Der warme Regen, womit uns der 1. Dezember überraschte, ist wohl nur eine Wetterlaune.

— (Der Sternschnuppenfall vom 27. November.) Über dieses Phänomen laufen zahlreiche Zuschriften ein, die alle übereinstimmend in Ausdrücken der Bewunderung über das großartige und glänzende Schauspiel berichten. Da dasselbe allerorten, wo der Himmel nicht durch Wolken oder Nebel verdeckt war, so ziemlich den gleichen Anblick geboten hat, so sind den meisten Berichten auch keine besonderen localen Beobachtungen zu entnehmen. Aus Gurkfeld wird berichtet, dass dem Phänomen eine sehr starke Abendröthe voranging. In Toblach konnte der Sternschnuppenfall bei ganz wolkenlosem Himmel beobachtet werden, und man nahm unter den zahllosen Sternschnuppen viele von meteorartiger Lichtstärke wahr. Im allgemeinen wurde das Schauspiel vom Einbruch der Dunkelheit bis gegen 10 Uhr beobachtet und soll zwischen $\frac{3}{4}8$ und $\frac{1}{2}9$ Uhr sein Maximum erreicht haben. Von einem Beobachter in Ivanei bei Warasdin wurden etwa 200 Sternschnuppen in der Minute gezählt.

— (Statistisches Allerlei.) Von dem Statistiker, der uns kürzlich ausrechnete, dass ein Briefträger, der 35 Jahre gedient, siebenmal por pedes apostolorum die Reise um die Erde gemacht haben könnte, erhalten wir nachfolgende Berechnung: Ein Schriftseher, der gesücht und fleißig ist, sieht 10 000 Typen an einem Tage. Rechnet man für die hohen Festtage und die "blau" gemachten 15 Tage ab, also nur 350 Tage pro Jahr, so sieht er in einem Jahre $3\frac{1}{2}$ Millionen Typen und bei 30jähriger Arbeit 105 Millionen. Da nun 1 Stück der Typen $1850/1000$ Gramm wiegt, haben 105 Millionen ein Gewicht von 194 250 Kilogramm, was 20 vollen Waggonladungen, also einem completteten Lastenzug gleichkommt!

— (Frisching) geworden ist neuerlich der Drechslermeister Kährer. Derselbe wurde dem hiesigen Civilspital zur Beobachtung übergeben.

— (Mord.) In der Nacht vom 27. auf den 28. v. Mts. fiel die Witwe Maria Pall, Grundbesitzerin in Sella bei Rann, bei welcher schon am 18. Oktober 1. J. ein Raub verübt worden ist, einer frechen Mordthat zum Opfer. In dieser Nacht wurde Maria Pall durch Berüttelung der Fensterscheiben in ihrem Schlafgemache aus dem Schlafe geweckt und flüchtete in das Nebenzimmer, wo ihr Hilfsarbeiter Johann Toporiski schlief. Als Pall die Thüre dieses Nebenzimmers öffnete, fiel durch ein Fenster desselben von außen ein Schuss, dessen Schrotladung ihr unter die rechte Achselhöhle drang, infolge dessen sie tot zusammenstürzte. Es wurde nun noch ein zweiter Schuss abgefeuert, welcher vermutlich dem oberwähnten Johann Toporiski vermeint war, der jedoch sein Ziel verfehlte. Nach diesem Angriffe verschwanden die Thäter. Die Witwe Maria Pall war circa 60 Jahre alt und kinderlos und soll sich durch Europaßcherei — welche sie ungeachtet wiederholter Strafungen betrieb — ein ziemlich bedeutendes Vermögen erworben haben, und weil kinderlos, dasselbe zum größten Theile dem erwähnten Johann Toporiski zugeschrieben haben, obwohl sie eine ausgedehnte Verwandtschaft hatte, welche durchgehends arm ist. Man vermutet daher, dass sowohl der Raub als der Mord an Maria Pall von ihren Verwandten ausgeführt worden sei.

— (Diebstahl im Rudolfinum.) Die Diebe, welche, wie wir berichtet haben, im Rudolfinum Bögel gestohlen haben, wurden bereits eruiert. Es sind dies zwei 14jährige Knaben, welche ein Drahtgitter mit Bängen erbrochen haben und auf diesem Wege in das Gebäude gelangt sind. Die jugendlichen Taugenichtse

wurden von der städtischen Polizei dem Bezirksgerichte zur Strafhaft übergeben.

— (Verhaftung.) Aus Graz wird uns berichtet: Die Polizei verhaftete hier eine gewisse Elisabeth Rutherford, auch Letina oder Müller genannt, welche ihrem Souteneur in Nisch mit 206 Napoleonsd'or, 100 Ducaten und 700 Francs, ferner mit Effecten im Werte von 7000 Francs durchging.

3. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Überschwemmung heimgesuchten Bewohner von Oberkrain.

	fl.	tc.
Im zweiten Verzeichnisse wurden ausgewiesen	2097	02
Psarramt Weigelsburg, Sammlung	20	—
" Zavorje, "	4	—
" Poliz, "	3	65
" Mariathal, "	4	—
" Zagrac, "	11	—
" Pöllandl, "	2	20
" Waltendorf, "	3	50
" Rudolfswert, dann 2 Silber-Zwanziger und 2 Silber-Zehner,	37	16 $\frac{1}{2}$
Herr Dr. Albin Poznik, k. k. Notar, Rudolfswert	1	—
" Adolf Pausler, Handelsmann, "	1	—
" Valentin Oblak, "	40	—
" Anton Jarc, Hausbesitzer, "	1	—
" Dr. Johann Sledl, Hof- u. Gerichtsadvocat, Rudolfswert	1	—
" Johann Loger, k. k. Landesgerichtsrath i. P.	—	60
" Franz Kastelz sen., Hausbes., Rudolfswert	—	—
" Johann Krajce, Hausbesitzer u. Buchdrucker, Rudolfswert	1	—
" Anton Bertacic, Hausbesitzer, Rudolfswert	1	—
" Franz Kastelz jun., Handelsmann, "	1	—
" N. Fichtenau, "	1	—
" Adolf Gušin, Hausbes. u. Kaufm., "	40	—
" Friedrich Schwarz, Hausbesitzer u. Gastgeber, Rudolfswert	1	—
Frau Antonia Pretoni, Hausbes., Rudolfswert	—	40
Fanni Jesenko, Greislerin, "	—	20
Herr N. Ude, "	—	40
" Franz Stukl, Postexpeditor, "	—	30
" N. Haila, Apotheker, Rudolfswert	—	50
" N. Pollat,	1	—
Frau Anna Muhic, Hausbesitzerin, Rudolfswert	—	50
Herr Johann Puterle, Hausbes. u. Wirt, "	—	40
" Anton Jane, "	—	40
Frau Josefine Kozman, Hausbesitzerin u. Wirtin, Rudolfswert	—	30
Herr Florian Staberle, Wirt, Rudolfswert	—	50
" N. Agnici, Spengler, "	—	30
" Franz Ilovski, Hausbesitzer, "	—	20
" Ferdinand Seidl, "	—	30
" Karl Germ, Gutsbesitzer, "	1	—
" N. Dianic, Friseur, "	—	20
" Friedrich Landler, Buchhändler, "	—	40
" Karl Perko, Privat, "	—	60
" Josef Mogolic, Hausbesitzer und Wirt, Rudolfswert	—	30
" G. Gregore, Hausbesitzer, Rudolfswert	—	20
" N. Mitolic, Schneider, "	—	20
" Anton Hočevac, Realitätenbes., "	1	—
" Andreas Senekovic, k. k. Gymnasial-Director, Rudolfswert	—	1
" Bincenz Umek, Hausbesitzer und Tischler, Rudolfswert	—	35
" Anton Kos, Wirt, Rudolfswert	—	50
" Johann Sure, Handelsmann u. Hausbesitzer, Rudolfswert	—	40
" Dominik Rizzoli, Apotheker, Rudolfswert	—	30
Fürtrag . . .	2206	08 $\frac{1}{2}$

(Fortsetzung des 3. Verzeichnisses folgt.)

Neneste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 1. Dezember. Bei der heute hier stattgefundenen Ziehung der Lose des 1864er Anleihens gewann Serie 95 Nr. 40 den Haupttreffer, S. 95 Nr. 15 20000 fl. und S. 1410 Nr. 92 10000 fl.; je 5000 fl. gewannen S. 2384 Nr. 54 und S. 3040 Nr. 73. Weitere gezogene Serien: 9 53 301 588 763 1287 1344 1421 1513 1550 1865 2466 2658 2822 2955 2990 3302 3503 3505 3744 3786 und 3827.

Wien, 1. Dezember. Die "Pol. Corr." meldet aus Belgrad: Sämtliche Minister haben sich nach Nisch zu einem Ministerrath begeben. Der eingetroffene Petersburger Gesandte Horvatovic ist nach Nisch abgegangen. Die Truppen-Transporte an die Grenze dauern an.

Wien, 1. Dezember. Der Gemeinderath lehnte die Ründigung des Vertrages mit der Gasgesellschaft ab.

Prag, 1. Dezember. Im Landtage wurden heute der Glam-Martiniz'sche und der Kvidala'sche Sprachenantrag neuerdings vorgelegt.

Agram, 1. Dezember. Der Sectionschef der Unterrichtsabteilung, Bončina, ist heute nach langem schweren Leiden gestorben.

London, 1. Dezember. Bis abends 10 Uhr wurden 158 Conservative, 176 Liberale und 29 Parlementarier gewählt.

Petersburg, 1. Dezember. Ein Tagesbefehl des Kaisers belobt das glänzende Resultat ehrlicher und nützlicher Thätigkeit jener Offiziere, welchen die Ausbildung der Truppen in Bulgarien und Ost-Rumelien anvertraut ward. Tiefbetrübt durch den brudermörderischen Krieg, belobt der Zar die Haltung der bulgarischen Truppen und spricht den russischen Generälen und Offizieren, welche früher im bulgarischen Dienste gestanden, den wärmsten Dank aus.

Belgrad, 1. Dezember. Es wurde die Anwerbung von Freiwilligen in allen Kreisstädten angeordnet; hier sind über 300 bereits eingetreten und nach Nisch abgesetzt worden. Die Rüstungen werden im großen Maßstabe betrieben, die Truppen des zweiten Aufgebots gehen ununterbrochen auf den Kriegsschauplatz ab; das dritte Aufgebot wird bereits einberufen. Graf Rhevenhüller ist hier angekommen.

Pirot, 30. November. Die Serben griffen am 29. November neuerlich Widdin an. Der Fürst zeigte diese Thalsache den Vertretern der Mächte an und erklärte dem Grafen Rhevenhüller, er werde sich seines Wortes für entbunden halten, falls die Feindseligkeiten nicht sofort eingestellt würden.

Pirot, 1. Dezember. Die Demarcation wurde gestern beendet; nunmehr herrscht überall vollständige Waffenruhe. Es erübrigert nur mehr die Ernennung der Bevollmächtigten für die Friedensunterhandlungen. Die Bevölkerung Pirots brachte dem Fürsten eine Ovation und drückte den Wunsch nach Einverleibung in Bulgarien aus.

Nisch, 1. Dezember. Die Unterhandlungen zwischen den serbischen und bulgarischen Commandanten in Vonor bei Pirot wegen Feststellung der Bedingungen eines Waffenstillstandes dauern fort, und hoffentlich wird heute abends ein Resultat erzielt werden. Man erwartet den Abschluss eines einmonatlichen Waffenstillstandes, welcher für beide Theile nöthig erscheint. Die Bulgaren haben ihre Toten in Pirot und Umgebung, deren Zahl sich auf mehrere Hunderte belief, noch nicht begraben.

Nisch, 1. Dezember. Authentischerseits wird die bulgarische Beschuldigung, dass Serben nach der Waffenruhe am 28. November abends Widdin angegriffen habe, für unrichtig erklärt. General Lešjanin stellte am 28. November um 6 Uhr abends das Bombardement ein. Die Bulgaren jedoch eröffneten um 10 Uhr nachts unerwartet ein einstündiges Feuer und machten einen Angriff, welcher serbischerseits zurückgeschlagen wurde.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Das Spizentuch der Österreicherin. Operette in 3 Acten von Bohrmann - Nieneg und Richard Genée. — Musik von Johann Strauss.

Angekommene Fremde.

Am 30. November.

Hotel Stadt Wien, Scheer, Nediela und Brüll, Kauf, Wien-Tribuzzi, Private, Wippach. — Terpolij, Werks-Director, Trifall. — Kopfstein, Kfm., Sissel. Hotel Elefant, Täg., Kfm., Berlin. — Better, Reis., Wien-Tepfer, Reis., Bins. — Gasthof Südbahnhof, Stular, Privat, Wien. — Offenbach-Zimmermeister, Binskove. — Gasthof Kaiser von Österreich, Kavlic, Besitzer, Präwald-Premrov, Besitzer, Ubelsto.

Verstorbene.

Den 28. November. Martin Bayer, pens. Maschinenführer, 60 J., Petersstraße Nr. 30, Apoplexia cerebri.

Den 30. November. Johanna Muzlovic, Hausbesitzerin, Tochter, 3 Tage, Hradecydorf Nr. 13, Fraisen.

Den 1. Dezember. Johann Bischof, Cäffeler-Sohn, 5 J., Rain Nr. 14, Diphtheritis.

Im Spitale:

Den 28. November. Agnes Schäfer, Arbeiters-Frau, 46 J., Wassersucht. — Maria Gorini, Arbeiters-Frau, 41 J., Krebs.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 600 f. reibet.	Lufttemperatur in °C. bei 600 f. reibet	Windrichtung	Richtung des Windes
1. 11. Mg.	733,77	9,6	W. schwach	bewölkt	6,80
1. 2. N.	733,01	12,6	NW. schwach	bewölkt	Regen
9. Ab.	735,60	9,8	NW. schwach	bewölkt	

Vormittags schöne Beleuchtung der Alpen, nachmittags sehr trübe, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme 10,7°, um 9,3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglitz.

Der Kampf ums Dasein.

Dieses gesittigte Wort Darwins findet heute die manifachste Anwendung, so auch auf die bekannten Apotheker R. Brandis Schweizerpills. Anfänglich bekämpft und verächtigt, später von den ersten medicinischen Autoritäten Europa wärmstens empfohlen, haben dieselben heute eine Verbreitung, welche kein anderes Heilmittel gefunden, was lediglich ihrer angenehmen, sicheren und unschädlichen Wirkung bei Störungen der Verdauung und Ernährung zuzuschreiben ist. Die Schachtel, welche für mehrere Wochen reicht, kostet nur 70 Kreuzer, und sind die Brandis'schen Schweizerpills, welche stets als Einfüllung ein weißes Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandis tragen müssen, in den Apotheken erhältlich. (2621)

Neu!

Strauß Joh., Schatz-Walzer aus der Operette: "Der Bigeuner-Baron", für Piano, zweihändig, zum Preise von 1 fl. — vorrätig in Jg. v. Kleinmayr & Fed. Baumberg's Buchhandlung.

Course an der Wiener Börse vom 1. Dezember 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware
Notrente	82-20	82-40	5% Temeier Banat	108-75	108-75	Staatsbahn 1. Emission	198-199-	199-	Actien von Transport-	Staatsbahn 200 fl. Silber	188-188-
Ellerrente	82-65	82-80	5% ungarische	102-75	103-75	Staatsbahn à 3%	156-175	156-25	Unternehmungen.	Silber-Nordb.-B. 100 fl. Silber	134-134-
1864er 4% Staatslofe 250 fl.	127-60	128-	Andere öffentl. Anlehen.	117-75	118-25	& 5%	128-75	—	(per Stück)	Silber-Nordb.-B. 200 fl. Silber	168-168-
1866er 5% Staatslofe 500 fl.	138-70	140-10	Donau-Losse 5% 100 fl.	104-25	106-25	Ung.-galiz. Bahn	99-80	100-20	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	181-181-	188-
1866er 5% Bahnlof 100 fl.	140-25	140-75	pto. Anleihe 1878, steuerfrei.	102-75	102-75	Clary-Losse 40 fl.	179-	179-56	Altdöb.-Krum.-Bahn 200 fl. Silb.	181-181-	60-
1864er Staatslofe	100	100	Anteilen d. Stadtgemeinde Wien	169-75	170-25	Clary-Losse 40 fl.	41-	41-75	Aufst.-Dep. Eisenb. 200 fl. EM.	172-	172-50
1864er 50%	—	—	(Silber und Gold)	—	—	Donau-Dampfsch. 100 fl.	114-	115-	Böh.-Nordbahn 150 fl.	172-	172-50
Tom-Neutenscheine	per St.	45-	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	124-50	124-75	Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	21-25	22-	Westbahn 200 fl.	164-75	165-25
4% Pest. Goldrente, st. verfrei.	108-80	108-95	Pfandbriefe	—	—	Öster. Losse 40 fl.	48-	44-	Württembrader Eisenb. 500 fl. EM.	791	798-
Deffert. Notrente, steuerfrei.	100-05	100-25	(für 100 fl.)	—	—	Baldy-Losse 40 fl.	38-50	39-	Donau-Dampfschiffahrt-Gef.	—	—
Ung. Goldrente 4%	97-90	98-05	Bodensee allg. österr. 4 1/2% Goldb.	126-20	126-80	Noten Kreuz, St. Gef. v. 10 fl.	14-25	14-60	Öster. 500 fl. EM.	474-	476-
" Papierrete 5%	89-90	90-05	bto. in 50 " 4 1/2% 99-75	108-75	108-80	Rudolf-Losse 10 fl.	17-75	18-25	Drau-Eis. (Bat. Öb. 3.) 200 fl. S.	300-	—
" Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. B. S.	149-40	150-	bto. in 50 " 4 1/2% 96-75	98-25	98-75	Salm-Losse 40 fl.	66-	67-	Eisenbahnb.-Gesell. I. 80 fl. 40%	239-75	240-25
" Bahn-Prioritäten	97-20	97-70	bto. Prämien-Schulbahn 3%	100-	101-	Wallstein-Losse 20 fl.	29-	29-25	Eis.-Eis. (Bat. Öb. 3.) 187-200 fl. S.	203-50	204-50
" Staats-Ob. (Ung. Östb.)	124-	—	bto. Hypothekendank 10j. 5 1/2%	101-80	101-80	Windischgrätz-Losse 20 fl.	—	—	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. EM.	229-90	230-90
" vom 3. 1876 109-	109-	109-60	bto. 5%	101-25	101-60	—	—	Frans.-Josef.-Bahn 200 fl. Silb.	211-40	211-80	
" Prämien-Anl. à 100 fl. ö. B.	119-60	119-75	bto. 4 1/2%	99-	99-40	—	—	Ganz.-Karl.-Ludwig.-B. 200 fl. EM.	228-25	228-75	
" Bahn-Losse 4% 100 fl.	122-	122-25	bto. 4 1/2%	99-	99-40	Anglo-Deffert. Bank 200 fl.	98-25	98-75	Gra.-Königl. Eisenb. 200 fl. S.	147-60	147-90
Grundbentsl. - Obligationen	(für 100 fl. C.-W.)	—	bto. in Pest in 3. 1889 verl. 5 1/2%	102-75	103-50	Banverlei. Wiener, 100 fl.	102-75	103-	Kälenberg-Eisenb. 100 fl.	230-50	230-50
5% böhmische	107-50	—	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	116-50	116-75	Kastau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	236-	236-25	Kastau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	224-75	226-25
5% galizische	108-	104-	Ferdinands-Nordbahn in Silb.	106-60	106-60	Kemberg-Eisenb. 200 fl. S.	191-	192-	Leob., öst.-ung., Triest 500 fl. EM.	619-	621-
5% mährische	106-25	—	Franz.-Josef.-Bahn	92-20	92-60	Hypothekend., öst. 200 fl. 25%	56-	58-	Deffert. Nordwestb. 200 fl. Silb.	167-75	167-50
5% niederösterreichische	107-60	108-25	Galizische Karl.-Ludwig.-Bahn	100-	100-40	—	—	Grob.-Eisenb. 200 fl. Silb.	167-95	167-75	
5% überösterreichische	106-26	106-25	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2%	100-	100-40	Deffert. öst. 200 fl. Silb.	102-90	103-20	Prag.-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	184-75	186-25
5% steirische	104-	—	Unionbank 100 fl.	103-60	104-	—	873-	874-	Prag.-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	179-75	180-
5% kroatische und slavonische	102-60	104-	Deffert. Nordwestbahn	98-	98-50	Verkehrsban. 100 fl.	75-60	75-	Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	144-75	146-25
5% siebenbürgische	102-60	108-25	Siebenbürger	98-	98-50	Verkehrsban. 100 fl.	146-25	146-25	Staatsseidenbahn 200 fl. S. B.	273-50	274-

Burgunder-Wein.

Dieser feine und gute Burgunder stammt von französischen Reben, die in Ungarn cultiviert wurden. Die Curanstalt Lindewiese (Schlesien) gebraucht diesen Wein seit mehr als 15 Jahren und empfiehlt ihm besonders als stärkend in der Reconysenz.

Von vielen berühmten Aerzten wird er mit ausserordentlichem Erfolge angewendet bei Magenleiden, Blutarmut, Schwächezuständen, Diarrhöe etc.

Alleiniges Depôt für Krain Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathause in Laibach. Eine grosse Bouteille 80 kr., 10 Bouteillen 7 fl. Täglicher Versandt. — Per Post mindestens 5 Flaschen.



Pferde-Fluid.

Dient als Einreibung zur Stärkung der Glieder.

Eine grosse Flasche mit Gebrauchsweisung nur 1 fl., 5 Flaschen nur 4 fl.

Ist seit vielen Jahren von erfahrenen Thierärzten, Sportfreunden und praktischen Landwirten in der Wirkung als ganz ganzlich erprobt und für heilsam und kräftig bestens anerkannt.

Es erhält das Pferd ausdauernd, verhindert das Steifwerden der Glieder und dient als Stärkung vor und zur Restitution (Wiederkräftigung) nach forciertem Dienstgebrauch.

Wird verkauft und täglich per Post versendet von der

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathause in Laibach.

(4534-2) Nr. 6633.

Aufforderung

an die unbekannten Erben.

Vom t. t. Bezirksgerichte Kraainburg wird bekannt gemacht:

Es sei am 5. Oktober 1883 zu Her- manstadt Josef Slezir von Sidrasch

ohne leitwillige Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort

seines Nothberen, des grossjährigen Sohnes Johann, unbekannt ist, so wird

dieser aufgefordert, sich

binnen einem Jahre, von dem unten angezeigten Tage an, bei

dem Gerichte zur Erbserklärung zu

melden, widrigensfalls die Verlassenschaft mit dessen Curator Leopold Markic in

Krainburg abgehandelt werden würde.

Krainburg am 16. Oktober 1885.

(4765-1) Nr. 10548, 10549, 10551, 10552, 10553, 10927, 11121,

11122, 11125, 11126, 11127, 11128, 11129, 11130,

11131, 11132, 11133, 11134, 11195.

Befanntmachung.

Nachbenannten Personen unbekannten Aufenthaltes und deren Rechtsnachfolgerin wurde Herr Anton Weiß in Rudolfswert als Curator ad actum bestellt und diesem nachstehende Tabularbescheide zugestellt, als:

Vom 11. Mai 1885, B. 4490, für Mathias Kulavic von Prapretse;

19. April 1885, B. 3742, für Mathias Kaftiga von Kleinslateneg;

19. April 1885, B. 3792, für Franz und Mathias Gazwoda von Pechdorf;

19. April 1888, B. 3791, für Franz Gazwoda von Pechdorf;

19. April 1885, B. 3789, für Mathias Gazwoda von Pechdorf;

15. Mai 1885, B. 4817, für Luzia Fericek von St. Martin, Bezirk Gilli;

26. Mai 1885, B. 5056, für Maria Baer von Karndorf;

12. Juni 1885, B. 4769, für Ursula Gricar in Gesindeldorf;

11. Mai 1885, B. 4490, für Barthelma Gorjan von Unterschadol;

29. April 1885, B. 4111, für Gertraud Stanisla von Ron;

26. Mai 1885, B. 5061, für Simon Ferlic von Rudolfswert;

30. Mai 1885, B. 5375, für Maria Saje von Ivansdorf;

10. Juni 1885, B. 5403, für Matthäus Duler von Oberforst;

20. April 1885, B. 3851, für Anna Sekula von Rudolfswert;

21. Mai 1885, B. 7969, für Georg Jaklic von Russbach;

12. Mai 1885, B. 4744, für Mathias Pouša von Blazovic;

22. April 1885, B. 3891, für Johann Lužar von Neuberg;

10. Mai 1885, B. 4342, für Franz Paulovic von Unterlartalevo;

19. Mai 1885, B. 5060, für Josef, Franz und Johann Fink, alle von Jirkendorf.

Kraainburg am 26. November 1885.

R. f. stadt.-deleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 26. November 1885.

R. f. Bezirksgericht Reisniz, am 15. Oktober 1885.

R. f. Bezirksgericht Reisniz, am 15. Oktober 1885.

R. f. Bezirksgericht Reisniz, am 15. Oktober 1885.